

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

7. bis 12. November 2022:

„Frieden, Gerechtigkeit und Güte – Novembergedanken“

**Von Kristina Kühnbaum-Schmidt,
Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland**

Mit Kristina Kühnbaum-Schmidt schauen wir auf die Weltklimakonferenz in Ägypten, halten am 9. November inne, erinnern uns an die Musik der DDR und lassen uns von Ernst Barlachs „Der Schwebende“ in eine andere Welt mitnehmen.



Kristina Kühnbaum-Schmidt

Redaktion:

Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR

Redaktion Kiel

Gartenstraße 20, 24103 Kiel

Tel. (0431) 55 77 96 10

www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 07.11.2022: Klima, Güte und Gerechtigkeit

Ein grauer Novembertag. Vor dem Fenster nieselt der Regen vor sich hin. Aber hinter den Fensterscheiben, in der Wohnung hat eine Familie die erlösende Idee: Sie packen ihre Koffer und sie verreisen: nach Ägypten, der Sonne hinterher. So wirbt derzeit ein Fernseh-Werbespot für Reisen nach Ägypten. Ob wohl viele Menschen dieser Werbung folgen oder es täten, wenn sie denn könnten?

In *einem* ägyptischen Urlaubsort jedenfalls ist in den kommenden zwei Wochen richtig viel los. Weltweit richten sich die Augen dorthin: nach Sharm El Sheikh. Seit gestern findet dort die mittlerweile 27. Weltklimakonferenz statt. Erneut geht es darum, Maßnahmen zur Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad nicht nur zu besprechen, sondern umzusetzen. Die dafür nötigen Entwicklungen sind für ärmere Staaten kaum zu bewältigen. Auch, weil sie bereits jetzt schon besonders stark unter den Folgen des Klimawandels leiden. Sie brauchen finanzielle Unterstützung zur Anpassung an den Klimawandel. Auch dazu wird in Sharm El Sheikh beraten. 100 Milliarden US-Dollar jährlich haben die reicheren Länder bereits versprochen – aber werden sie diese Summe auch tatsächlich bereitstellen? Und wann? Wenn in Sharm El Sheikh die gemeinsame Verantwortung für unsere Erde Thema ist, wird also auch über eine gerechte Verteilung der dafür nötigen Kosten gesprochen werden.

Der Ägypten-Werbespot im Fernsehen weckt an kühlen Novembertagen die Sehnsucht nach Wärme. Wenn man jetzt am liebsten der Sonne in wärmere Gefilde nachfolgen möchte, kann ich das gut verstehen. Aber auch anderen, wichtigeren Zielen gilt es zu folgen. Ein Satz der Bibel sagt es so: „Wer Gerechtigkeit und Güte nachjagt, der findet Leben, Gerechtigkeit und Ehre“ (Sprüche 21,21). Möge es bei den Beratungen der Weltklimakonferenz also auch um Gerechtigkeit und Güte gehen. Denn beide haben eine große Verheißung: Leben, Gerechtigkeit und Ehre. Und das ist, finde ich, eine wunderbare Aussicht an einem kühlen Novembertag!

Dienstag, 08.11.2022: So geht Nächstenliebe

Eigentlich könnte Georg jetzt noch am Frühstückstisch sitzen bleiben. Gemütlich die Zeitung lesen, mit seiner Frau erzählen, vielleicht noch eine zweite Kanne Tee aufgießen. Zeit dafür hätte er ja. Denn seit zwei Jahren ist er in Rente. Und er genießt es, dass er nicht mehr so früh raus muss wie früher. Also eigentlich könnte er noch ein bisschen sitzen bleiben. Aber heute ist Dienstag und da muss Georg los. Warm angezogen ist er schon, Pullover, Jacke, schnell noch die Hausschlüssel. Und dann geht er los in Richtung Kirche. Dort ist seit ein paar Jahren die Ausgabestelle der örtlichen Tafel untergebracht. Jeden Dienstag und Donnerstag hilft Georg dort ehrenamtlich mit. Stellt Kisten mit Brot, Gemüse und Obst zurecht. Hilft beim Packen von Tüten. Hat für alle, die dorthin kommen, ein freundliches Wort. 30 bis 40 Menschen kamen normalerweise täglich zur Tafel.

Aber in den letzten Wochen sind immer mehr dazugekommen. Menschen, die bisher noch nicht dort waren. Wenn Georg mit ihnen spricht, hört er immer wieder dasselbe: Sie alle haben nur wenig Geld zur Verfügung, leben sparsam, geben nur das Nötigste aus. Aber jetzt hat sie der rasante Anstieg der Kosten für Lebensmittel und Energie hart getroffen. Allein schaffen sie es einfach nicht mehr. Manche von ihnen sprechen nur wenig, sie schämen sich, dass sie hier in der Schlange stehen.

Die Hilfe, die sie alle bei der Tafel bekommen, ist wichtig, findet Georg. „So geht eben Nächstenliebe“, meint er. „Wie in dem Lied, das wir manchmal sonntags in der Kirche singen: Brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus. Ist ja eigentlich nicht schwer, oder?“ Georg ist froh, dass er mithelfen kann, die Not zu lindern. Aber noch wichtiger wäre es, hat er neulich gesagt, wenn für die, die Hilfe brauchen, Grundsicherung und andere Sozialleistungen erhöht würden. Denn so lieb ihm sein Ehrenamt bei der Tafel auch ist: eigentlich, meint Georg, sollte es in unserem Land nicht notwendig sein, dass Menschen auf Lebensmittelspenden angewiesen sind.

Mittwoch, 09.11.2022: Der 9. November

Ach, der November. Wunderschön kann er sein: Herbstlich warme Sonnenstrahlen. Eine einzige Explosion der Farben. Aber auch so kann er sein: Zum Fürchten. Morgen- und Abendstunden, in denen man die Hand nicht vor Augen sieht. Nebelwände, Nieselregen. Und Kälte zieht durch alle Ritzen.

Ach, der November. Zum Fürchten kann er sein: Vor 84 Jahren antisemitischer Hass, Gewalt und Tod in den Novemberpogromen. Brennende Synagogen. Tage der Schuld, denen noch größere Schuld und grausame Verbrechen folgen sollten. Und auch, wenn diese Verbrechen Jahrzehnte zurückliegen – die Erinnerung an sie trägt bis heute wichtige Aufgaben in sich. Sie gibt uns auf, zu denken und zu handeln. Antisemitismus nicht zu dulden, Hass und Gewalt keinen Raum zu geben, das bleibt eine zentrale Aufgabe in unserem Land, für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Religionen und Kulturen.

Ich bin dankbar für das heute wieder reiche jüdische Leben in unserem Land. Ich bin froh über alle Gespräche und allen Austausch mit Menschen jüdischen Glaubens. Und kaum in Worte zu fassen ist die Tiefe der Dankbarkeit und des Respekts für alle Überlebenden, für die Nachfahren der Gemordeten und Verfolgten, die sich heute wieder für Begegnung und Verständigung mit unserem Land einsetzen.

Wie kein anderer Tag vereint der 9. November in sich die Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten unserer deutschen Geschichte. Am 9. November 1938 wurde der brutalen Gewalt gegen jüdische Menschen kein Einhalt geboten. Tod und Leid für so viele von ihnen waren die Folge. In den Novembertagen 1989 zogen Menschen durch die

Straßen in Ostdeutschland, demonstrierten für Freiheit, Menschenrechte, Demokratie. „Keine Gewalt, keine Gewalt“, riefen viele von ihnen immer. Am 9. November vor 33 Jahren führte ihr Einsatz für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte zur Überwindung von Unterdrückung und trennenden Mauern. Ein Tag unglaublicher Freude. Ach, der November!

Donnerstag, 10.11.2022: Gott segnet die Kinder

„Hallo 22“ – unter diesem Titel ist neulich eine Musik-CD erschienen. Allerdings ist die Musik, die es darauf zu hören gibt, so neu nicht. Auf „Hallo 22“ gibt es Musik aus dem Amiga-Archiv, dem Kultplattenlabel zu DDR-Zeiten. Mit dabei sind zum Beispiel Manfred Krug, Uschi Brüning oder Veronika Fischer. Herausgebracht haben diese CD die in Westdeutschland großgewordenen Rapper Max Herre und Dexter.

Auf der CD vertreten ist mit dem Lied „Septemberliebe“ auch der Sänger Holger Biege. Beim Hören des Liedes habe ich mich an seine Stimme erinnert. Ich kannte sie aus meiner Jugendzeit. Aufgewachsen bin ich in der Nähe der ehemaligen innerdeutschen Grenze, auf der Westseite. Aber auch dort hörten wir ab und an Radiomusik „von drüben“ und die sehr charakteristische Stimme dieses Sängers habe ich wiedererkannt, ohne dass ich seinen Namen gewusst hätte. Ich bin neugierig geworden, habe im Internet über ihn gelesen. Holger Biege wurde 1952 in Greifswald geboren. In der DDR war er ein sehr erfolgreicher Sänger und Liedermacher. Im Jahr 1983 hat er ein Gastspiel genutzt, um im Westen bleiben zu können. In der Bundesrepublik konnte er an seine großen Erfolge in der DDR aber nicht mehr anknüpfen. Im Jahr 2018 ist er nach langer Krankheit gestorben. Sein drittes Album, das erste in der Bundesrepublik, veröffentlichte er im Jahr 1984. Es heißt „Das eigene Gesicht“. Darauf gibt es ein Lied, das mir noch nachgeht. Es trägt den Titel: „Gott segnet die Kinder“. Darin heißt es: „Manchmal, wenn mir die Angst den Atem nimmt, bleibt mir nichts als die Hoffnung, dass es wirklich stimmt: Gott segnet die Kinder vor der großen Flut, Gott segnet die Kinder, er gibt ihnen Mut. Gott segnet die Kinder, die hilflos sind, und er führt sie nach Haus, wenn die Nacht beginnt.“ Ja, denke ich heute Morgen, genauso möge es sein: Gott, segne die Kinder, überall auf der Welt.

Freitag, 11.11.2022: Verleih uns Frieden

„Am elften Tag des elften Monats um elf Uhr“ – nein, damit will ich heute Morgen nicht an den Beginn der Karnevalszeit erinnern, sondern an den Beginn einer Friedenszeit. Am Ende des Ersten Weltkrieges sollten am elften Tag des elften Monats um elf Uhr die Kriegshandlungen enden. In Großbritannien wird an diesem Tag bis heute an die Kriegstoten gedacht. Künstliche Klatschmohnblüten werden als Anstecker verkauft, und viele tragen sie sichtbar an ihrer Kleidung. Die roten Blüten sollen an das vergossene Blut der getöteten Soldaten des Ersten Weltkrieges erinnern. In unserem Land begehen die christlichen Kirchen in diesen Tagen die ökumenische Friedensdekade.

Seit über 40 Jahren beten Christen in Ost und West in dieser Zeit um Frieden und diskutieren, was dazu nötig ist. Wie wichtig Frieden in Europa weiterhin ist, wie sehr sich Menschen nach ihm sehnen, spüren und sehen wir seit Beginn des brutalen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine besonders deutlich.

Zusammen: Halt lautet das Motto der diesjährigen Friedensdekade. Und ja, gerade jetzt ist es nötig, dass wir zusammenhalten und einander beistehen. Dass wir Geflüchteten aus der Ukraine ebenso wie anderen geflüchteten Menschen helfen, damit sie bei uns Schutz und Frieden finden können. Und auch allen zur Seite stehen, die bei uns unter den Folgen des Krieges wie den hohen Lebenshaltungskosten leiden und deren finanzielle Ressourcen bereits jetzt aufgebraucht sind. Als evangelische Kirche und Diakonie helfen wir dabei, Menschen in Not unter dem Stichwort „Wärmewinter“. In der Friedensdekade wird in diesen Tagen eine alte Liedstrophe, die Martin Luther ins Deutsche übertragen hat, sicher oft gesungen werden. In ihre Worte stimme ich heute Morgen aus ganzem Herzen ein: *„Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.“*

Samstag, 12.11.2022: Der Schwebende

Im hell schimmernden Gewölbe des Güstrower Domes zieht sie alle Blicke auf sich: die Skulptur „der Schwebende“. Manche nennen sie auch „schwebender Engel“. Der Künstler Ernst Barlach hat sie geschaffen. Vor 95 Jahren hat dieser Engel im Seitenschiff des Domes seinen Platz bekommen: waagrecht ausbalanciert schwebt er zwischen Himmel und Erde, in sich gekehrt, mit geschlossenen Augen.

Barlachs Schwebender bedient nicht die Klischees von Engeln mit weiten rauschenden Flügeln und sanften Gesichtszügen, die von langen Haaren umschmeichelt werden und milde lächelnd auf ihre Schutzbefohlenen blicken. So wie er dahinschwebt, die Arme eng um den Oberkörper geschlossen, scheint er hoch konzentriert auf etwas, was er nur mit geschlossenen Augen sehen kann. Ganz nah ist er und doch weit entfernt. So, wie es auch in der Bibel von Engeln berichtet wird: Sie sind nicht so ganz von dieser Welt – aber sie sind auch nicht ganz und gar in einer anderen Welt. Sie sind Gottes Boten, Grenzgänger – unterwegs zwischen Gott und den Menschen. Aber stets als Boten und niemals auf eigene Rechnung. Engel verfolgen keine eigenen Zwecke und Ziele, sie spielen keine eigene Rolle und wollen auch keine eigenen Erfolge erzielen. Sondern sie verlocken Menschen dazu, sich mit Gott zu beschäftigen.

Den Herrschenden der nationalsozialistischen Diktatur war der Engel suspekt. 1937 haben sie die Skulptur als sogenannte „entartete Kunst“ aus dem Güstrower Dom entfernt. 1941 wurde der Schwebende eingeschmolzen. Nach dem Krieg entstanden drei neue Bronze-Abgüsse: für Köln, Güstrow und Schleswig. Dazu ein Gipsabguss in Hamburg. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten“, heißt es in der Bibel. Menschen und Zeiten ändern sich, die Botschaft der Engel aber bleibt sich

immer gleich: Nichts und niemand kann uns trennen von der Liebe Gottes und ihrem Weg hin zu Gerechtigkeit und Frieden. Was für eine hoffnungsvolle, was für eine himmlische Perspektive!